

Calmer Tagblatt

Nr. 149.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bergseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 20 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 29. Juni 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Postgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Unsere Lebensmittelversorgung.

* Jedermann weiß heute, daß unsere Feinde in anbedacht der immer mehr erkennbar werdenden Ausichtslosigkeit, Deutschland und seine Verbündeten militärisch niederzuringen, ihre ganze Hoffnung darauf setzen, uns auszuhungern, damit wir letzten Endes gezwungen sind, einen schmachvollen Frieden einzugehen. Unsere Regierung hat ja nun Maßnahmen verschiedenster Art getroffen, um diesen Absichten entgegenzuwirken, durch Monopolisierung der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, gleichmäßige Verteilung unter die Bevölkerung, Festsetzung von Höchstpreisen und Strafen für wucherische Geschäfte. Es ist nun begreiflich, wenn die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs auf allen Gebieten gestiegen sind, denn erstens fehlt uns fast alle frühere Einfuhr, (die nicht gering war), wobei der physiologische Grundlag von Angebot und Nachfrage bei der Preisbildung in Wirkung getreten ist, und zweitens sind die Herstellungskosten sämtlicher Artikel heute aus denselben und noch andern Gründen um einen nicht geringen Prozentsatz gestiegen. Das wird auch jeder Einsichtige bei einiger Ueberlegung begreifen. Was aber die Konsumenten und nicht nur die Minderbemittelten nicht begreifen können, das ist die planmäßige Ausbeutung der ungünstigen Marktlage durch gewissenlose Elemente, deren Treiben bis heute noch nicht eingebämmt werden konnte. Es scheint uns, daß, wenn man bezüglich der Preistreiberi und des unlauteren Zwischenhandels sofort energisch vorgegangen wäre, die ganze unleidige Sache nicht eine solche Entwicklung genommen hätte. Man muß allerdings den Behörden zugut halten, daß sie erstens nicht von Anfang an den Umfang des Krieges und seine Nebenerscheinungen für Deutschland in dem Maße überschauen konnten, und daß sie begreiflicherweise aus politischen und wirtschaftlichen Gründen zauderten, dem von mancher Seite so gefürchteten Sozialismus auf wirtschaftlichem Gebiet die Möglichkeit praktischer Betätigung zu bieten, und so „Präzedenz“-Fälle für die Zukunft zu schaffen. Was nun dieses letztere Bedenken anbelangt, so darf man es ohne Weiteres als unbegründet zurückweisen, nicht nur deshalb weil ein soweit getriebener Staatssozialismus unsern ganzen gewerblichen und Handelsmittelstand und unsern Kleinbauernstand, die bisher in verhältnismäßig freier individueller Betätigung sich entwickeln konnten, durch Schematisierung aufschweren würde, sondern weil eine derartige Umwälzung ebensowohl in politischer wie in sozialer, ethischer und nicht zuletzt selbst volkswirtschaftlicher Hinsicht keineswegs idealere Zustände schaffen würde, als wir sie bisher gehabt haben. Allerdings was für die Volkswirtschaft im Frieden gilt, darf nicht für die Kriegswirtschaft in Anspruch genommen werden. Wir haben es ja selbst gesehen, daß die reservierte Haltung der Regierung keineswegs geeignet war, die infolge der Abschließung der Einfuhr sich geltend machende Tendenz der Monopolisierung der täglichen Bedarfsartikel und anderer Waren in der Hand weniger Großkapitalisten aufzuhalten. Ueberall wurde vom Großhandel aufgekauft, auf dem Lande, in der Stadt, stets mit erhöhten Preisen, und selbstverständlich wurde dann mit entsprechendem Preiszuschlag weiterverkauft, nachdem die Ware noch auf dem Weg zum Konsumenten durch verschiedene Hände gegangen war, wobei natürlich der Preis ebenfalls sich stetig steigerte. Diesem sog. Kettenhandel hätte man schon viel früher entgegenzutreten sollen. Heute haben sich zum Teil schon feste Preise gebildet, die ohne Schädigung unschuldiger Kaufleute nicht mehr zurückgebildet werden könnten. Reichsregierung wie Landesregierungen müssen aber jetzt endlich Einhalt tun, wenn nicht die bedenklichsten Anzuträglichkeiten entstehen sollen. Der unlautere Zwischenhandel, wie er im Krieg entstanden ist, wird ja jetzt scharf bekämpft, der Großhandel wird konzessioniert, auch werden ihm in Württemberg durch die Landesversorgungsstelle gewisse Beschränkungen auferlegt. Es ist aber zu hoffen, daß noch nach manchen Dingen gesehen wird. Namentlich jetzt wieder sieht man beim Gemüse- und Obstverkauf die sonderbarsten Blüten treiben, worauf die Behörden noch viel zu wenig acht haben. Wenn bei uns Kürbisen 70 bis 90 Pfennig kosten, das Pfund

Zwiebel 80 bis 90 Pfennig, Johannisbeeren 70 Pfennig das Pfund, so sind das einfach Schandpreise, die nicht gebuldet werden sollten. Alle Verkäufer, Produzenten und Händler, sollten sich doch, wenn sie ohne berechtigten Anlaß Wucherpreise nehmen oder ihre Ware aus Gewinnsucht zurückhalten, daran erinnern, daß gerade unsere minderbemittelten Familien, die Väter und Söhne zum Schutz des Vaterlandes hinausgegeben haben, unter solchen Verhältnissen unsäglich zu leiden haben, und daß ein solches Verhalten die bisher so herrliche Stimmung unseres Volkes auf die Dauer einfach herabdrücken müßte. Deshalb ist es vaterländische Pflicht, soviel wie möglich Ware auf den Markt zu schaffen, und sie zu angemessenem Preise zu verkaufen.

Ueber die württembergischen Verhältnisse hat die Leitung der Landesversorgungsstelle gewisse Mitteilungen an Vertreter der Presse gemacht, denen wir folgendes entnehmen: Die Versorgungsstelle hat bei aller Umgehung schablonenhafter Verordnungen nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß der Handel in dieser Zeit sich die schärfsten Ueberwachungsmaßnahmen gefallen lassen muß, weil in dieser Zeit notgedrungen zuerst die Interessen der Minderbemittelten gewahrt werden mußten. Andererseits sollen Eingriffe in das wirtschaftliche Leben nur insoweit erfolgen, als sie mit dem Ziel der Sicherheit der Ernährung der ganzen Bevölkerung zu erträglichen Preisen vereinbart werden kann. In weitem Maße sind den Kommunalverbänden durch das Reich Befugnisse übertragen worden, die sich zunächst auf die Brot- und Mehlerzeugung erstreckten, und zwar mit guter Wirkung. Die Zentralstelle hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Festsetzung von Höchstpreisen zweckmäßig, ja notwendig sein kann, daß sie aber nur unter gewissen Voraussetzungen möglich und zulässig ist. Eine bloße Höchstpreisfestsetzung kann unter Umständen sehr schädlich wirken. Sie ist nur bei genügender Ware und im Kleinhandel wirksam. In der Tat sind nach den Angaben die betreffenden Vorschriften in kaum 5% von allen Fällen eingehalten worden. Die Vertragsfreiheit in Bezug von Butter und Käse zwischen Klein- und Großhändler haben wir gelassen, den Großhandel aber unter polizeilichen Zwang gestellt. Es kommen hier annähernd 2000 Erzeuger, 2000 Großhändler und 19 000 Kleinhändler, die sich zusammenschlossen, in Betracht. Mit dem Tag der Einführung der Buttermarkte hat sich der Verbrauch um ca. 50% gesteigert. — Die Eierversorgung in gleicher Weise durchzuführen, d. h. die gesamte Produktion zu erfassen, war nicht möglich. Die württ. Regierung hat sich darauf beschränkt, die einzelnen Bezirke zusammenzufassen und die Eier gleichmäßig durch Unterhändler zu verteilen, die nur 50% der aufgetauften Eier verkaufen dürfen, während über die restlichen 50% die Landesversorgungsstelle verfügt, die dann jeden Bezirkshändler anweist, wohin er die Eier zu liefern hat. Wir haben Nichts, aber keine Einheitspreise festgesetzt. Die nach Stuttgart bestimmten Eier gehen an die Nahrungsmittelversorgung Stuttgart; das ist aber ein Tropfen auf einen heißen Stein; die Eier werden nur aufgebraucht für Kranke in den Lazaretten und Krankenhäusern. Die Eiernot rührt davon her, daß wir in Friedenszeiten große Mengen eingeführt haben: Für Stuttgart im Frieden annähernd 24 Wagen in der Woche, jetzt für das ganze Land 3 in der Woche. Auch der Eiermangel vom Land in die Stadt verursacht große Mißstände in der Eierversorgung. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Gemüse und Obst: Nach den schlimmsten Erfahrungen vom letzten Jahr in der Durchführung der Höchstpreise können dieses Jahr die Gemüsepreisfestsetzungen nicht durchgeführt werden. Wir sind in Württemberg die einzigen, die den größten Preissteigerungen dadurch zu begegnen verfuhr haben, daß wir den Aufkauf der Massen von Gemüse und Obst erschwerten und unter eine gewisse Kontrolle bringen. Wir haben dadurch erreicht, daß die wie Pilze aus dem Boden gewachsenen Konservenfabriken nichts mehr bekommen können, daß mancher Kauf wieder rückgängig gemacht werden mußte. Für Einmachzucker stehen uns 12 000 Doppelzentner zur Verfügung, das macht auf den Kopf der Bevölkerung ein Pfund aus!

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Feindliche Erkundungsvorstöße an der Nordwestfront. Vergebliche französische Angriffe gegen die neueroberten Stellungen rechts der Maas.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfachen starken Artillerieeinsätze sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutz von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die müheles abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil. Links der Maas wurden am „Toten Mann“ Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa 12stündiger heftiger Feuerbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften, die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Katte Erde“, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampf mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe reißlos zusammengebrochen. Ein feindlicher Flieger wurde bei Douanmont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höndorf bei Hancourt (nördlich von Nomeny) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker außer Gefecht gesetzt. Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, ist die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zutreffend. Die Gefangenen sind sämtliche Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzinger wurde das Dorf Liniewta, westlich von Sokul, und die südöstlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Balkanriegsschauplatz. Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Dojransee ist nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 28. Juni. Amtliche Mitteilung vom 28. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Bei Kutny wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues. Südwestlich von Nowo Poczajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Torczyn brach ein starker russischer Angriff in unserer Artillerie- und Infanteriefire zusammen. Westlich von Sokul erkämpften deutsche Truppen das Gehölz Liniewta und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val dei Fozzi, am Pajubio, gegen den Monte Rasta und im Vorterrain des Monte Zebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von starken feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hand. An der Karnthenerfront wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Plöckenabschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freitofel und den Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Befehl aller ihrer Stellungen. An der lüstenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und

Padua, sowie die Adriawerte von Monfalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem russischen Bericht.

(W.B.) Petersburg, 28. Juni. Amtlicher Bericht vom 27. Juni. An der Chaussee von Stuk versuchten die Deutschen in der Nacht vom 26. Juni nach kurzer Artillerievorbereitung anzugreifen, wurden jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Der Feind griff bei der Meierei südwestlich von Lipsk und nordöstlich vom Wogonowskoje-See an. Es gelang ihm, auf des Schtschakra-Ufer vorzudringen. Er wurde allmählich verdrängt und ging zurück und wir besetzten darauf unsere alte Stellung. An der Front Kofki-Bohuszowka, am Stochod, beschleht der Feind unsere Stellungen andauernd mit schweren Geschützen. Weiter südlich fanden Artillerie- und Infanteriefeuergefechte statt. In der Gegend westlich von Czernowiz warfen unsere Truppen den Feind über den Dubowicz-Bach, der bei Jablatow von Süden her in den Pruth mündet. Nach dem letzten Bericht ist die Zahl der von der Armee des Generals Brussilow gemachten Gefangenen und ihre Kriegsbeute gestiegen. In der Zeit vom 4. bis 22. Juni fielen in unsere Hände 4031 Offizier, darunter Generale und Militärärzte, 194 041 Soldaten, 219 Geschütze, 644 Maschinengewehre, 196 Bombenwerfer, 146 Artilleriewagn und 38 Scheinwerfer.

Der italienische Bericht.

(W.B.) Rom, 27. Juni. Amtlicher Heeresbericht. Zwischen Etsch und Brenta setzten wir unser Vordringen dem Feinde auf den Fersen fort. Der Gegner sucht uns durch konzentrisches Feuer weitrtragender Geschütze und durch den Widerstand seiner Nachhut aufzuhalten, die sich in den schwer zugänglichen Stellen des wechsellöcherigen Geländes einnisten und mit zahlreichen Maschinengewehren versehen sind. In Ballarja (Brandtal) haben unsere Truppen gestern die letzten Verschanzungen von Mattassone und Anghebenei (Langeben) erobert und die Eroberung des Monte Lemerle vollendet. An der Postrastfront sind die letzten Abteilungen des Feindes von den südlichen Höhen und dem Monte Aratta vertrieben worden. Unsere Truppen haben den Bach überschritten, Pojana und Arsiere besetzt und beginnen auf den nördlichen Talhöhen vorzugehen. Auf der Höhe der Sieben-Gemeinden hat unsere Infanterie, vor der die Kavallerie fünf vorstieß, die Linie Punta Corbn, Trescho, Conca, Fondi, Cefuna (südwestlich von Asiago) erreicht. Im Nordosten hat sie das Nostal überschritten und den Monte Piara, den Monte Taverle, den Spitzlägerle und die Cima della Sette besetzt. Auf dem rechten Flügel haben unsere tapferen Alpen-truppen nach heftigem Kampf die Cima della Caldiera und die Cima della Campanella südlich davon im Sturmangriff genommen. Auf der ganzen von uns besetzten Front haben wir viele Beweise der angeborenen Barbarei des Feindes gesammelt. Arsiere ist vom Brand verwüstet, Asiago und andere blühende Ortschaften sind in rauchende Trümmer verwandelt. In der Umgegend des Monte Magnoboschi fanden wir die Leichen von etwa 100 unserer Soldaten ganz naht im Schmutz. Im Suganertal ist die Lage unverändert.

Der bulgarische Bericht.

(W.B.) Sofia, 28. Juni. Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf den Südhängen des Balassija geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gonipori zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze; außerdem rief es eine Explosion im Munitionsdepot hervor. Auf der ganzen Front fanden für uns günstig verlaufene Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich warfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und das Gebiet der Dörfer Karaghiozlu, Karatofe, Drozlo, Zolnaki und Ghendjeli, die am Unterlaufe der Nosta liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Mezentzi.

200 000 Araber für Frankreich.

Basel, 28. Juni. Laut „Basler Nachrichten“ meldet die spanische Zeitung „Banguardia“ von der französischen Grenze, daß in Toulon ein starkes Heer von Arabern eingetroffen ist. Es soll sich um 200 000 Mann handeln, die in Tunis, Algier und Marokko seit dem Monat März ausgebildet wurden.

Der Seekrieg.

(W.B.) Blistingen, 28. Juni. Der Postdampfer „Prinz Henrik“, der heute früh von hier nach England ausgefahren ist, wurde von einigen deutschen Torpedoboote aus Zeebrügge angehalten. Nach Untersuchung der Papiere durfte das Schiff seine Reise fortsetzen. Es befanden sich 50 Passagiere und Post an Bord, aber keine Ladung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Eieraustausch durch die Unterläufer.

Zur Förderung der Eierversorgung des Bezirks wird den Unterläufern nahegelegt, bei den Geflügelhaltern ihrer Gemeinden den Austausch der Eier wöchentlich von Haus zu Haus zu betreiben.

Die Geflügelhalter dürfen Eier nur an die Unterläufer oder auf dem Wochenmarkt in Calw verkaufen, jeder anderweitige Verkauf von Eiern ist verboten und strafbar.

Calw, den 27. Juni 1916.

R. Oberamt: Binder.

Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnenen Produkten.

Bestehender Vorschrift gemäß habe ich die Besitzer von Delfrüchten im dortigen Bezirk zur Anmeldung ihrer Bestände aufzufordern und darauf hinzuweisen, daß auch die diesjährige Ernte auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915 beschlagnahmt ist und die Lieferungs-pflichtigen ihre Ernte zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß ernannten Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen haben. Die zur Abnahme der Ernte zuständigen Kommissionäre bleiben die gleichen wie im Vorjahr.

Calw, den 27. Juni 1916.

R. Oberamt: Binder.

Von den Neutralen.

Die holländische Kartoffelausfuhr.

(W.B.) Amsterdam, 28. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die Regierung versprochen habe, vom Donnerstag, den 29. Juni an die Ausfuhr von Kartoffeln wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die mehr als 60 Millimeter messen, geöffnet werden. 50 Prozent dürfen ausgeführt werden. Der Rest muß für den Inlandverbrauch zur Verfügung gestellt werden.

England und die holländische Kartoffelernte.

Berlin, 29. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nachdem durch englische Ränke und mit Hilfe englischen Geldes die Schließung der holländischen Grenze für die Kartoffelausfuhr vorläufig herabgedrückt war, veröffentlicht die „Times“ einen Artikel, der die Kartoffelnot in England beklagt. Diese Not könne durch den Ankauf von drei Vierteln der neuen holländischen Ernte behoben werden. England könne bequem 10 000 Tonnen Kartoffeln pro Tag aus Holland einführen.

Griechenland.

Berlin, 29. Juni. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Journals“ aus Athen erregt die Verhaftung eines höheren Telegraphenbeamten großes Aufsehen, der bezichtigt wird, den Inhalt chiffrierter Depeschen an die Entente verraten zu haben. Auch wurde eine größere Anzahl von Unteroffizieren und Matrosen der Kriegsmarine verhaftet unter der Beschuldigung, geheime Konventikel abgehalten zu haben, um eine Erhöhung ihrer Löhnung zu verlangen. Diese Angabe findet aber keinen Glauben. In einer Kirche in Athen sollte ein schon seit mehreren Tagen geräuschvoll angekündigtes Tebeum für die durch Türken und Bulgaren ermordeten Griechen abgehalten werden. Man sah jedoch voraus, daß mit diesem Gottesdienst ein anderer Zweck, eine Machenschaft der Bierverbands-freunde, verfolgt werden sollte und die Polizei traf entsprechende Vorsichtsmaßnahmen. Es kam auch zu einer Rauferei in der Kirche, wobei 4 Personen verletzt wurden. Die Versammlung wurde schließlich von der Polizei auseinandergetrieben.

(W.B.) Paris, 29. Juni. Der „Temps“ meldet aus Athen, daß der Wahlsfeldzug nach der Prespoilemik zu urteilen, kräftig einsetze. Die ehemaligen Minister arbeiten mit dem Satz, daß Venizelos den Krieg bedeute, während sie die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohlfahrt des Friedens bedeuteten. — Oberst Zymbatalski wurde zum Generaldirektor des Polizeiwesens ernannt, welches Amt er schon unter Venizelos begleitet hat.

Rumänien.

(W.B.) Bukarest, 28. Juni. Racowski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde heute auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für Donnerstag wurde in Bukarest der Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und der Truppen in Galatz. Bis jetzt sind 10 Arbeiter ihren Wunden erlegen; 35 sind verwundet und gegen 100 verhaftet worden. Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verpflegungsfrage so weit hat kommen lassen.

Die Japaner in China.

Petersburg, 28. Juni. „Ruskoje Slowo“ berichtet aus Tokio, daß in den letzten Tagen neue japanische Truppen

nach China abgegangen sind. Wie verlautet, beginnt die Lage in Nordchina kritisch zu werden. Die Japaner haben sämtliche größere Orte in Nordchina mit Infanterie und Artillerie besetzt. In Tientsin stehen gegenwärtig vier japanische Bataillone und Artillerie. Auch in Kwantung trafen neue japanische Truppen ein. Die Japaner halten die hauptsächlichsten Verbindungsstraßen in Nordchina besetzt. Petersburger Blätter melden weiter aus Tokio, daß der japanische Ministerrat zur Herstellung normaler Verhältnisse in China beschloffen habe, in der chinesischen Frage als Vermittler aufzutreten und in Süd- und Nordchina die Bildung eines Kompromißministeriums unter japanischer Führung vorzuschlagen.

Amerika und Mexiko.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Mexiko vom 27. Juni: Die Lage in Mexiko scheint sich, von Carranzas Standpunkt aus betrachtet, etwas gebessert zu haben und zwar hauptsächlich deshalb, weil Pershing seine Operationsbasis 100 Meilen näher an die Grenze verlegt haben soll. Es läßt sich aus den vorliegenden Berichten nicht mit Sicherheit annehmen, ob Pershing sich auf der von Mexiko vorgeschlagenen Linie zurückgezogen hat, aber, wenn man die Karte zu Rate zieht, scheint es sich so zu verhalten. Auch darüber, ob Pershing sich zurückgezogen hat, um seine Truppen zu sammeln, oder um die mexikanische Regierung zu befriedigen, läßt sich nichts Sicheres sagen. Es scheint aber, als ob jetzt eine Lösung ohne Krieg gefunden werden kann, wenn Carranza auf den Wunsch der Vereinigten Staaten eingeht und die amerikanischen Gefangenen freiläßt.

(W.B.) Washington, 28. Juni. Reuter meldet: Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht vor heute abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, sie mit Gewalt zu befreien.

Zwei Regimenter amerikanischer Kavallerie aufgerieben.

Berlin, 28. Juni. Aus Kopenhagen meldet die „Nationalzeitung“: Nach Washingtoner Meldungen hat der Bericht des Generals Pershing über Zusammenstöße bei Carrizal mit einem Schlag dem Optimismus in der amerikanischen Öffentlichkeit ein Ende gemacht. Der Bericht meldet, daß zwei Regimenter amerikanischer Kavallerie in einen Hinterhalt gelockt und durch Maschinengewehre niedergeschossen wurden. Ein neuer Zusammenstoß zwischen den amerikanischen Kolonnen, die sich auf dem Wege nach San Antonio befanden, und den Truppen General Trevinos, der den Befehl erteilt hatte, den Weg zu sperren und sofort anzugreifen, falls die Amerikaner sich weigern, sich augenblicklich zurückzuziehen, scheint unvermeidlich.

Die Südstaaten

und der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

(W.B.) Santiago de Chile, 28. Juni. (Agence Havas.) Es hat ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskanzleien von Chile, Argentinien und Brasilien hinsichtlich des Konflikts zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die Ansicht herrscht in den amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

Roosevelt's Latendurst.

(W.B.) Newyork, 28. Juni. (Reuter.) Die Morgenblätter erklären, daß für den Fall, daß weitere Freiwillige zum Dienst in Mexiko aufgerufen werden sollten, Roosevelt sich darum bewerben werde, zum Generalmajor ernannt zu werden, um 12 000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange.

Bermischte Nachrichten.

Eine Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler.

(W.B.) Leipzig, 28. Juni. Eine große Anzahl hiesiger hochangesehener Persönlichkeiten, berufene Vertreter der Juristenwelt, von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie, fand sich zusammen, um dem Reichskanzler in einer ihm heute überreichten Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung auszubringen. Die Adresse trägt 212 Unterschriften und ist u. a. unterzeichnet von 25 Mitgliedern des Reichsgerichts und 34 Universitätsprofessoren.

Keine deutschen U-Boote

bei der Nordseeschlacht.

Berlin, 28. Juni. (Dr. W.B.) Die immer wiederkehrende Behauptung von Seiten Englands, auch von offizieller Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen Unterseebooten während der Seeschlacht am Skagerrak vernichtet worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es hat kein einziges deutsches Unterseeboot an der Seeschlacht teilgenommen, und es konnte daher während der Seeschlacht auch keines verloren gehen. Auch sind sämtliche zur Zeit der Seeschlacht im See gewesenen Unterseeboote wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Urteil gegen Liebknecht.

(M.B.) Berlin, 28. Juni. Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf 2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen verurteilten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Dieses Urteil wurde mit Gründen, nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr mittags verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrlicher Gefinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verirrungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Zur Bekämpfung des Wuchers.

(M.B.) Berlin, 27. Juni. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preussischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

Die Türkei und Deutschland.

(M.B.) Konstantinopel, 29. Juni. Die in Konstantinopel anwesenden türkischen Abgeordneten hielten am Montag eine Versammlung ab, um die Mitteilung jener Kollegen entgegenzunehmen, die den deutschen Reichstagsabgeordneten einen Besuch abgestattet hatten. Abgeordneter Selah Djindschöz Bey sprach über die in Deutschland herrschenden Gefühle der Freundschaft für die Türkei. Abgeordneter Hassan Rıza Pascha schilderte die Vervollkommenung der Organisation in Deutschland und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland noch lange den Krieg siegreich fortsetzen könne. Abgeordneter Seyd legte die in Deutschland gemachten Fortschritte dar. Die Versammlung faßte den Beschluß, einen interparlamentarischen Ausschuss einzusetzen, der die Aufgabe haben wird, die türkisch-deutschen Beziehungen enger zu gestalten. Die Abgeordneten werden demnächst wieder eine Versammlung abhalten.

Vom französischen Senat.

Berlin, 29. Juni. Dem Berliner Tageblatt zufolge bestätigten die demokratische Linke, die radikale und die sozialistisch-radikale Gruppe des französischen Senats einstimmig ihren Beschluß, den Zusammentritt des Senats in geheimer Sitzung zu verlangen.

Pariser Stimmungsmache.

(M.B.) Paris, 28. Juni. „Figaro“ schreibt: Der Kaiser hat durch seine heftigen örtlichen Offensiven der allgemeinen Offensive der Alliierten zuvorkommen wollen, hat sie aber dadurch ausgelöst. — „Echo de Paris“ schreibt: Die Alliierten sind jetzt in der Vorhand. Im „Petit Parisien“ schreibt Oberst Roussel: Nachdem

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bei diesen Worten sah sie Fräulein Krüger strafend an, und das Paar aus der Parkettloge konnte nur unwillig darüber erröten, sich so mißverstanden zu sehen.

„Du weißt doch, daß ich gar nicht mit ihm allein bleiben wollte,“ flüsterte ihr Fräulein Krüger hastig zu. „Mehrere Male dachte ich schon, es würde eine Schlägerei mit den Leuten hinter uns geben.“

„O, bitte, das macht ja nichts,“ sagte Käthe von oben herab. „Hier können wir wohl nicht stehen bleiben, ich denke wir gehen nach Hause.“

Sie ging darauf mit dem Steuermann voran und überließ es den beiden anderen, die sich klar machten, daß der Schein gegen sie war, ihnen zu folgen. Sie war es auch, die unterwegs hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung allein trug, da der Steuermann damit beschäftigt war, sich die Verteidigung zurechtzulegen, deren er bald zu bedürfen glaubte.

Endlich kamen sie wieder in Eimsbüttel in der Wilhelmstraße an und trennten sich vor der Haustür. Fräulein Möller verabschiedete sich von dem Schiffer so, daß er deutlich merken konnte, wie sie über sein Benehmen am heutigen Abend dachte. Für den Steuermann dagegen hatte sie ein strahlendes Lächeln und einen herzlichen Händedruck.

„Na, nun hör' mal,“ sagte der entrüstete Schiffer, als die Tür sich geschlossen hatte und er schnaufend die Wilhelmstraße heraufschritt. „Zum Henker, nun erzähle mir, was hast du dir eigentlich dabei gedacht?“

unsere Feinde so lange die volle Freiheit ihrer Bewegung gehabt haben, sind sie jetzt an die Punkte gebannt, wo sie selbst ihre Abenteuer gesucht haben. — „Kappel“ sagt: Wir sind zu der Meinung gekommen, daß die Alliierten jetzt die deutsche Front in Frankreich werden eindringen können, wie die Russen die österreichischen Linien südlich vom Priwet eingedrückt haben. — „Petit Parisien“ hat den bestimmten Eindruck gewonnen, daß jetzt große Ereignisse zu erwarten sind, und daß die jetzigen Operationen nur als Vorspiel dienen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 29. Juni 1916.

Helft den deutschen Kriegsgefangenen!

Sie zogen hinaus in Kampf und Tod,
Sie trugen willig des Krieges Not;
Im Kugelregen, im Toben der Schlacht
Haben sie alle nur eines gedacht:
Und dräuen die Feinde auch noch so sehr,
Wir kämpfen und siegen für Deutschlands Ehr'.
Dank jenen, die starben voll Opfermut,
Geheiligt der Boden, der trank ihr Blut!
Die Heimkehrten voll Weh und Wunden
Dürfen auf deutscher Erde gefunden,
Sie werden gepflegt von sorgender Hand,
Von Brüdern und Schwestern im Vaterland.
Doch die, die der Feind in Ketten legt,
Die keine liebende Hand gepflegt,
Die fern der Heimat in Knechtschaft schmachten,
Dem Feind zum Spott, den sie verachten,
Ihr Leiden ist unermeßlich groß,
Unsjagbar traurig und schwer ihr Los.
Denk jener Ärmsten! Vergesst sie nicht!
Zu helfen ist jedes Deutschen Pflicht.
Durch Geld und Gaben ihr Schicksal zu lindern,
Das schulden wir Kindern und Kindeskindern.
Tut auf die Herzen, tut auf die Hand,
Helft unjern Gefangenen in Feindesland!

Die Volkspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene gibt jedem Gelegenheit, in der Zeit vom 1.—7. Juli sein Scherflein zur Linderung der großen Not beizusteuern.

Kirche und Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

ep. In einem Erlaß des Ev. Konsistoriums wird den Pfarrämtern empfohlen, im Gottesdienst des kommenden Sonntags (2. Juli) den Gemeinden das geplante Liebeswerk unter Hinweis auf die Not, in der viele unserer Kriegsgefangenen sich befinden, zu williger Beisteuer ans Herz zu legen.

Sonderverlustliste von Unermittelten.

* Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe die erste Sonderverlustliste des deutschen Heeres, in der erstens unbekannt Verstorbene

oder Gefallene, zu deren Ermittlung ein Verzeichnis von Nachlasssachen oder sonstigen Erkennungszeichen beigelegt ist, verzeichnet sind, und zweitens die bisher bekannt gewordenen Ermittlungen zu den bisherigen Sonderlisten. Die Liste ist auf unserer Geschäftsstelle einzusehen.

Das Einschweifen von Früchten.

Eine ganz einfache, billige Art Früchte mit ganz wenig Zucker haltbar zu machen, ist das Einschweifen. Man kann hiezu seine seither benützten Gefäßgläser verwenden. Die Früchte, wie denken jetzt gerade am Kirschen, werden in dünnem Zuckerwasser kurz aufgekocht. Die gut gereinigten Gläser werden auf einen Tisch aufgestellt; ältere Deckel von Blech oder Porzellan, auch irdene, stülpt man über die Gläser und zwar mit dem Kopf, an dem man ein Stückchen grauen Gewürzschwefel gebunden und angezündet hat, nach unten. Wenn ein Glas mit Schwefeldampf angefüllt ist, wird der Deckel umgedreht und immer nur kurz zum Einfüllen der heißen Früchte mit einem Schöpfloöffel geöffnet, damit nicht zu viel Schwefeldampf entweicht. 3—5 Zentimeter bleiben oben frei, darüber wird, wie zuvor, noch einmal geschwefelt und hierauf das Glas sofort mit feuchtem Pergamentpapier gut zugebunden. Es kann vorkommen, daß vom Schwefel etwas abtropft, dies verhärtet sich aber sofort und wird von der vorsichtigen Hausfrau beim Leeren des Glases entfernt.

Es wird dieses oben beschriebene Verfahren, sowie die sehr einfache und billige Art des „Offenverfahrens nach Leuthold“ in nächster Zeit den sich dafür interessierenden Frauen praktisch vorgeführt, wann und wo wird noch bekannt gegeben. Kl. W.

Tabak-Bestandsaufnahme.

Der deutsche Tabakverein hat eine Bestandsaufnahme für Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern beantragt und es ist im Hinblick auf die notwendige Versorgung des Heeres mit Tabakerzeugnissen dem Antrag stattgegeben worden. Zufolge Anordnung des Reichskanzlers findet daher auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen am 1. Juli 1916 eine Aufnahme der im Gebiete des deutschen Reichs im Eigentum von Herstellern von Tabakerzeugnissen und von Rohtabakhändlern befindlichen Vorräte an Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern statt. Die Erhebung, die mittels eines Fragebogens erfolgt, geschieht lediglich zu dem Zwecke, der Reichsverwaltung Aufschluß über die Vorräte an Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern zu geben. Zur Beantwortung des Fragebogens ist jeder Hersteller verpflichtet, der im Deutschen Reich eine Geschäftsniederlassung hat. Die Fragebogen, die bei den zuständigen Hauptzollämtern (Hauptzollamt Stuttgart) erhältlich sind, sind genau zu beantworten und an diese Stellen bis zum 5. Juli 1916 ausgefüllt zurückzusenden. Die öffentliche Bekanntmachung wird in einer der nächsten Nummern des „Staatsanzeigers“ erscheinen.

„Bei was soll ich was gedacht haben?“ fragte der Steuermann, der nach eifrigem Nachdenken zu dem Entschlusse gelangt war, sich an Fräulein Möller ein Beispiel zu nehmen.

„Mich da mit der Krügerdirt auf der andren Seite sitzen zu lassen und mit meiner Zukünftigen davonzulitzen!“ grollte Blohm ingrimmig.

„Ich konnte doch nur denken, daß du es so wünschtest,“ sagte Broderjensen festen Tones.

„Was?“ fragte der andere, der seinen Ohren nicht traute.

„Ich dachte mir, Fräulein Krüger sollte deine Nummer vier werden,“ sagte der Steuermann ganz ruhig. „Du weißt doch, Käpp'n, was für'n Kerl du bist.“

Sein Begleiter blieb stehen und betrachtete ihn in sprachlosem Staunen. Dann sprudelte er eine Wörterammlung hervor, deren Ausbruch den ganzen Abend über nur Fräulein Krüger als Sicherheitsventil verhindert hatte, bog in eine Seitenstraße ein und stapfte seinen Weg nach der „Möwe“ allein zurück.

Fünftes Kapitel.

An demselben Tage, als Blohm mit seinen Freunden im Theater war, gab Kapitän Bartels eine kleine, aber gewählte Teeegesellschaft. Am Tage vorher war Frau Peterjensen mit ihrer Tochter zurückgekehrt und hatte zu ihrem Erstaunen die über Kapitän Bartels und seine Haushälterin umlaufenden Gerüchte anhören müssen. Beide waren täglich stundenlang aus sämtlichen Fenstern in derselben Straße beobachtet worden, und die allgemeine Ansicht des

sachverständigen weiblichen Elements ging dahin, daß Frau Jürgensen jeden Augenblick in der Lage sei, die Schlinge um den Hals ihres Opfers zusammenzuziehen.

„Alte Narren sind die schlimmsten Narren,“ sagte Frau Peterjensen salbungsvoll, während sie ihre Hutbänder zusammenknüpfte.

„Was für 'ne Idee von Käpp'n Bartels, in seinem Alter noch ans Heiraten zu denken.“

„Warum nicht?“ fragte die Tochter.

„Du meine Güte, weil er doch versprochen hat, all sein Geld dir und Alfred zu hinterlassen,“ fauchte die alte Dame. „Wenn er das Frauenzimmer heiratet, wird für Alfred herzlich wenig übrig bleiben.“

„Ach, ich denk' mir, das ist alles man bloß Gerede,“ sagte die Tochter ruhig, während sie die Außentür hinter ihrer erbitterten Mutter schloß. „Was haben die Leute nicht über dich und Herrn Weller geredet, und es war doch wahrhaftig nichts Wahres weiter dran, als daß er gern zu dir kam, um ein Glas Bier zu trinken.“

Die Anspielung auf einen Anbeter, der allerdings verschiedene Fäßchen des fraglichen Getränks geleert hatte, ohne das entscheidende Wort zu sprechen, brachte die ohnehin bedenkliche Temperatur der Frau Peterjensen zur Stehheize und sie legte den Rest des Weges in unheilverkündendem Schweigen zurück.

Kapitän Bartels empfing sie in dem Samtküppchen mit der goldenen Troddel, die Frau Jürgensen so begeistert gelobt hatte, und machte seine Gäste in einigen wohlgelesenen Worten, die er am Nachmittag sorgfältig auswendig gelernt hatte, mit seiner neuen Haushälterin bekannt. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Finanzausschuß.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juni. Im Finanzausschuß gab der Justizminister statistische Mitteilungen über Verurteilungen wegen Höchstpreisüberschreitungen und übermäßiger Preissteigerung. Im letzten halben Jahr erfolgten 990 Verurteilungen, wovon auf die landwirtschaftliche Seite 76 %, auf die des Gewerbes und Verbrauchs rund 24 % entfielen. Doch seien die Zahlen kein fester Anhalt, ob es sich um Produzenten oder Händler handle. Im April 1916 seien von 181 Fällen 116 auf die Landwirtschaft und 65 auf Gewerbe und Verbrauch entfallen. In der Strafhöhe bewegen sich 21 % der Fälle zwischen 5 bis 10 M., 13 % zwischen 3 bis 5 M., 17 % zwischen 20 und 30 M. Die von einer Seite bestrittene große Zahl von Gnadenakten wurde dahin erklärt, daß sehr viele Fälle durch einfachen Strafbefehl ohne eingehendere Erhebungen erledigt werden. — Hernach wurde in die Beratung des Kultusetats eingetreten und auf entsprechende Anfragen des Berichterstatters v. Gauß vom Kultusminister mitgeteilt, daß insgesamt 2765 Volksschullehrer in das Heer eingetreten seien; hiervon gefallen 429, was 15 % der Einberufungen ausmache; 20—25 % der Schulstellen seien nicht besetzt. Der Unterricht werde aber dadurch nicht eingestellt, sondern nur beschränkt. Von höheren Schulen seien 766 Lehrer zum Heere einberufen, 100 gefallen. Neue Fächer sollen während des Krieges nicht eingeführt werden. Den jungen Kriegsteilnehmern, die ihre Schulbildung unterbrochen haben, sei im Herbst 1915 das Reifezeugnis ausgestellt worden und daselbe sei für die nun 2 Jahre im Heere Stehenden wieder geplant. Für Fachprüfungen müsse man an den seitherigen Anforderungen im allgemeinen festhalten und nur in den Nebenfächern Einschränkungen zulassen. Die Frage der Mischkurse in privaten Handelsschulen sei zur Zeit beim Gewerbeausschuß und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Behandlung. Weiterhin wurde aus der Mitte des Ausschusses die Bekämpfung der stark anwachsenden, unter dem Zeichen des Krieges stehenden Schundliteratur und das Vorgehen gegen solche Buchhandlungen, zumal in der Nähe von Schulgebäuden, erörtert. Gewünscht wurde,

daß nach dem Kriege gewisse Kurze noch eingeführt werden für solche, die ohne Reifezeugnis befördert werden, ferner, daß die Generalkommandos schärfer gegen die Schundliteratur vorgehen, auch gegen gewisse Kinoreklamebilder. Im übrigen sei der Krieg keine Zeit, mit inneren Schulreformen vorzugehen. Mit Zulassung von Notprüfungen dürfe auch nicht zu weites Entgegenkommen gezeigt werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. Juni. Mit Genehmigung des kommandierenden Generals v. Deimling kann der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ folgenden, nach der Einnahme des von den Franzosen zäh verteidigten Forts Bauz ausgegebenen Korpsbefehls veröffentlichen: Die völlige Inbesitznahme der Feste Bauz ist der unerschütterlichen Tapferkeit des Füsilier-Regiments Nr. 39 und des Württ. Infanterie-Regiments Nr. 126 zu verdanken. Vom 4. Juni ab haben die beiden Regimenter das vorher in kühnem Ansturm von den Regimentern 53 und 158 Gewonnene trotz stärksten feindlichen Feuers festgehalten. Das Regiment 39 hat im Wert selbst die feindliche Besatzung mehr und mehr zurückgedrängt und hat ihr Entweichen verhindert. Beide Regimenter schlugen wiederholt starke Angriffe, die zur Wiedergewinnung der wichtigsten, heiß umstrittenen Feste von den Franzosen unternommen wurden, zurück. Füsilier-Regiment 39 konnte am 7. Juni früh als Frucht seines Heldentums die Kapitulation der starken Fortbesatzung entgegennehmen. Für die in den Kämpfen um Feste Bauz von den beiden Regimentern vollbrachten hervorragenden Heldentaten, die für immer ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte bleiben werden, spreche ich meinen Dank und meine volle Anerkennung aus. Der kommandierende General: gez. v. Deimling.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juni. Der Polizeibericht meldet: Am Montag, den 26. ds. Mts., abend 7 1/2 Uhr haben Anhänger der radikalen sozialdemokratischen Partei heidelerlei Geschlechts beabsichtigt, eine politische Kundgebung zu veranstalten. Sie zogen singend vom Karlsplatz über die Dorotheenstraße zum Charlottenplatz. Hier fand der Auflauf ein rasches Ende. Die

Führer und Führerinnen sind festgenommen. Die Bevölkerung Stuttgarts ist unbedeutend; sie hat sich, soweit sie anwesend gewesen ist, ruhig verhalten.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juni. Am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags beabsichtigten, wie die Polizeidirektion mitteilt, Kreise der hiesigen radikalen Sozialdemokratie (Richtung Liebknecht-Crispien-Weismeyer) eine Kundgebung im Rathaus oder in jener Umgebung zu veranstalten. Nach den Erfahrungen der Polizei waren grobe Störungen der öffentlichen Ordnung und Gewalttätigkeiten zu erwarten. Aufgabe der Polizeidirektion ist, sie zu verhindern. Es sind daher 9 Führer und Führerinnen über die Dauer der Gefasung in polizeilichen Gewahrsam genommen worden. Die Wirkung war die gewünschte. Die in einer Tageszeitung vertretene Ansicht, daß die auch gegen Weismeyer getroffene Maßnahme wegen seiner Eigenhaft als Landtagsabgeordneter gesetzlich unzulässig gewesen sei, ist ein Rechtsirrtum.

(S.C.B.) Reutlingen, 26. Juni. Wiederholt traf von einer Firma Richter in Frankfurt ein leerer Koffer an die Adresse des Regiermeisters Jakob Fink hier ein. Da der Koffer regelmäßig gefüllt wieder zurückging, schöpfe die Eisenbahnverwaltung schließlich Verdacht und hat die polizeiliche Anhaltung veranlaßt. In Gegenwart der Frau Fink, die zuerst angab, von dem Koffer nichts zu wissen, schließlich aber doch mit dem Schlüssel herausrückte, wurde die Unterjuchung des Koffers vorgenommen. Er enthielt annähernd zwei Zentner Rind- und Kalbfleisch. Trotzdem es vom Absender bestritten wird, ist doch, wie der Reutlinger „Generalanzeiger“ berichtet, wohl anzunehmen, daß er sich das Fleisch sehr teuer bezahlen ließ und um dieses Sonderprofites willen erhebliche Fleischmengen, die der Reutlinger Bevölkerung zugeteilt waren, dieser entzog. Das Oberamt hat bereits die Schließung des Fink'schen Regierbetriebes verfügt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellsläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Aufruf
zur Sammlung von
Zeitungspapier und Altpapier

(alte Akten, Geschäftsbücher und dgl., wertlose Schulbücher und alte Schulhefte, entbehrliche Drucksachen usw.)

Diese Sammlung, die — soweit sie

Altpapier-Bestände betrifft —

zu Gunsten des Roten Kreuzes

unter Aufsicherung des Einstampfens verwertet werden wird, soll demnächst auch im Bezirk Calw durch Schüler und Schülerinnen unter Aufsicht geeigneter Persönlichkeiten von Haus zu Haus erfolgen.

Die Herren Schulvorstände und Lehrer

bitte ich unter Bezugnahme auf die im Amtsblatt des R. W. Ministeriums des Reichs- und Schulwesens Nr. 7 erschienenen Erlaß der R. Oberschulbehörden vom 15. ds. Mts. für eine rasche und umfassende Durchführung der Sammlung zu sorgen.

An die Bevölkerung des Bezirks,

insbesondere die Hausfrauen, richte ich das freundliche Ersuchen, im wasserländischen Interesse dieser Papierammlung jede Förderung und Unterstützung zuzuwenden.

Das erhaltene Papier wolle, fest zu Bündeln zusammengeschnürt, im hiesigen Oberamtsgebäude abgeliefert werden; in denselben Schulorten, von denen diese Sammelstelle nicht leicht zu erreichen ist, empfiehlt es sich, das Ergebnis der Sammlung in gleicher Packung und mit der Bezeichnung auf den Frachtbriefen: „Liebesgabe für das Rote Kreuz“ unmittelbar an die Firma Rathelhuber & Cie., S. m. b. H., Station Kirchheim a. N., abgehen zu lassen. Zur Kontrolle über das an letztere abgelieferte Gewicht des erhaltene Altpapiers bitte ich zu veranlassen, daß seitens der Abgangsstation jeweils Duplikate der Frachtbriefe (Aufnahmescheine) ausgefertigt werden, welche von dem Absender dem Unterzeichneten übergeben werden wollen.

Calw, den 27. Juni 1916.

Bezirksvertreter des Roten Kreuzes:
Reg.-Rat Binder.

**Kartoffel - Erntemaschinen,
Dreschmaschinen,**

**Putzmühlen,
Futter - Schneidmaschinen,
Transmissionen**

in jeder Größe u. Preislage, sowie

Gg. Wackerhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Am Samstag
bleibt mein Geschäft geschlossen.
Eugen Dreiss.

Bruchleidende
finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „Ergo-bequem“. Zahlreiche Zeugnisse. Leibbinden, Gerabehalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Calw, Dienstag, 4. Juli, 12—3 Uhr, Hotel z. Waldborn, in Nagold, Mittwoch, 5. Juli, 9—12 Uhr, Hotel z. Röhle.
Bruch- Witwe L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstraße 38 A. Spez. Segründet 1894.

Ein Hilfsarbeiter
findet dauernde Beschäftigung
in der Druckerei dieses Blattes.

Ratten und Mäuse verschwinden
bei Anwendung von
Meerzwiebelpaste - Ackerlon.
Stets frisch vorrätig Neue Apotheke.

Bringe zur Kenntnis, daß ich meinen
Lumpenhandel
weiter betreibe
ich zahle 12 Pfennig für 1 Kilogramm Lumpen.
Anna Burtgardt, Nonnengasse 189.

Freundliche
3—4-Zimmer-Wohnung
in Calw oder Hirsau auf 1. Okt. zu mieten gesucht, Angebote mit Preis unter L. F. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
Rum. Kleie
verkauft Adolf Luz.

R. Forstamt Altensteig.
Das Sammeln
von **Heidelbeeren**
in den Staatswaldungen
vor dem 7. Juli ds. Js.
ist verboten.

Ehrliches, williges
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Ledersäge 92.

Wohnung
mit 1 Zimmer, Küche und Holzplatz hat zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle dies. Blatt.
Gebrauchtes älteres Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe der Fabrikate und Preis unter A. B. 18 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Weilderstadt.
Verkaufe einen Wurf sehr schöne
Milch-Schweine,
(Blauschweken) Joseph Brug.

Weilderstadt.
Einen Wurf schöne
Milch-Schweine
(Hohenheimer Abstammung), hat zu verkaufen
Max Schöninger.

Oberhangstett.
Eine junge starke
Schaffkuh
samt Kalb,
steht dem Verkauf aus
Michael Herer.